Communicatio Socialis 14 (1980) 2: 185-194
Quelle: www.communicatio-socialis.de

## LITERATUR – RUNDSCHAU

*Karl Holzamer:* Das Wagnis. Zum Sehen geboren, zum Schauen bestellt. Mainz 1979 (Verlag v. Hase und Koehler) 239 Seiten.

Prof. Dr. Karl Holzamer schildert und betrachtet sein Leben in den ersten drei Vierteln dieses Jahrhunderts: als Schüler und Student, als Hörfunkreporter im Frieden und im Kriege, als katholischer Christ und Hochschullehrer, als CDU-Abgeordneter im Mainzer Stadtrat und als langjähriger Vorsitzender des Rundfunkrates des Südwestfunks; aber den größten Teil der Aufzeichnungen nehmen selbstverständlich - als Höhepunkt seines Lebens - die Erinnerungen an den Aufbau und die ersten 15 Jahre des ZDF ein, der größten Fernsehgesellschaft der Welt. (Jawohl, nicht, wie meist geglaubt und gesagt wird, „Europas". Nimmt man internationale Beispiele, so gibt es viele Funkhäuser, die sehr viel größer sind, die aber alle Hörfunk und Fernsehen gemeinsam betreiben, während das ZDF als „Nur-Fernsehgesellschaft" dieser Größenordnung in der Welt einsam dasteht. Und mit der anklingenden Anerkennung, der Größte zu sein, ohne eigenes Zutun die Frage nach dem „warum" provoziert: Warum haben alle großen Fernsehstationen der Welt auch Hörfunk und nur das ZDF nicht?)

Für das vorliegende Buch soll mit dieser nur vermeintlichen Abschweifung auf Größe und Bedeutung des ZDF hingewiesen werden, die sonst vielleicht bei der Beschreibung der ersten Sendejahre nicht erkennbar wird; denn es waren schwere und häufig genug widerwärtige Hindernisse, die Holzamer und seine Kollegen nehmen mußten, bevor ein nationales Fernsehprogramm – zunächst in Holzbaracken und auf Schlammfeldern – in der Weltrekordzeit von weit weniger als einem Jahr gestartet werden konnte.

Selbstverständlich deutet Holzamer in seiner feinen Art, die keinen Menschen und keine Institution verletzt, viele Ungeheuerlichkeiten des Widerstands gegen den neugeborenen Konkurrenten nur an – auch Schwerfälligkeit, Desinteresse einiger Länder und Behörden –, dennoch lernt der Leser, daß das öffentlich-rechtliche System hier nicht so funktionierte, wie es seine Theoretiker gern aufsagen: Verantwortungsvolle Programmgestaltung, weil keine Rücksichtnahme auf äußere Einflüsse und stets gesicherte Finanzierung.

Für das Programm hatte der Gründungsintendant viel weniger Zeit, als er es sich wünschte, weil er einen zähen und erfolgreichen Kampf gegen diese Widerwärtigkeiten führen mußte. Und dabei als guter Hausvater manches lieber allein besorgte, als es aus der Hand zu geben.

„Der dreizehnjährige Steuerkrieg" heißt ein dominierendes Kapitel - nach dieser Zeit erst stand das ZDF einigermaßen sicher auf den Füßen. Und keineswegs zur Genugtuung und kollegialen Freude aller Häuser der ARD, die dem jungen Konkurrenten z.T. nach - guten - Kräften und aus vollem Herzen große Schwierigkeiten bereiteten (WDR, BR.).

Wer auch hier eine Lehre für die Rundfunkprobleme zu Beginn der 80er Jahre ziehen will, kommt an der Erkenntnis nicht vorbei, daß die ARD oder wenigstens große Teile von ihr nicht nur keine private Konkurrenz wünscht: sie wünschte überhaupt keine Konkurrenz, sondern einen ewigen Fortbestand der Nachkriegszufälligkeiten der westdeutschen Rundfunkorganisation.

An den zahlreichen Bildern, auf denen der Autor meist mit von der Partie ist, wird deutlich, daß es ein sehr persönliches Buch ist; aber Holzamer behandelt dennoch und gerade darum grundsätzliche und aktuelle Probleme, die ihn als christlichen Bürger, als Pä-



https://doi.org/10.5771/0010-3497-1980-2-185, am 20.06.2024, 08:06:03
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

dagogen, Philosophen – mit Abstand – als Publizisten interessieren und bewegen.

Einer der erfahrensten Rundfunkfachleute Deutschlands hat hier seine reiche Lebensernte eingebracht, die nicht nur für Fachleute lesenswert ist.

Merke: es darf auch zwischen den Zeilen gelesen werden.

*W. Dietrich*

*Rolf H. Krauss:* Photographie als Medium. 10 Thesen zur konventionellen und konzeptionellen Photographie. Berlin 1979 (Verlag A. Nagel). 196 Seiten.

Für den Anfänger ein schwieriges, für den mit der Materie Vertrauten ein oftmals überraschendes, für beide aber gleichermaßen nützliches und handliches Buch legt Rolf H. Krauss vor. Entgegen der vorherrschenden Meinung, daß Photographie nach den ersten Jahrzehnten der Entwicklung diverser photographischer Verfahren (Daguerreotypie, Kalotypie, Kollodium- und Bromsilbergelatine-Verfahren) um 1900 begann, eine eigenständige Kunstform zu werden, formuliert der Autor neun Thesen, die belegen sollen, daß es sich bei der Photographie um ein Medium handelt, das nicht Kunst ist, mit dem aber Kunst hergestellt werden kann.

Nach Krauss ist die Photographie ein Medium, das sich von allen anderen künstlerischen Medien insofern unterscheidet, als es allein kraft seiner technischen Bedingtheit Bilder produzieren kann, die ein Eigenleben haben, losgelöst von der Intention ihres Erzeugers. Im Laufe der Zeit entstanden photographische Stile, die sich zu einer eigenen Mediengeschichte zusammenfassen lassen. Unabhängig von der Geschichte der Kunst, von der freilich mit einer gewissen Zeitverschiebung Anregungen und Impulse übernommen werden, entwickelt sich die Geschichte der konventionellen Photographie. Die Maler benutzen die Photographie anfangs als Hilfsmittel, erst nach Dada wird sie konzeptionell in die Kunst integriert (Fotogramm, Fotomontage, Fotocollage). Aus der Malerei nach Photographie wird Kunst mit Photographie.

Die deutliche Wandlung der Photographie in den zwanziger Jahren von der romantischen über die experimentelle zur sachlichen Photographie ermöglicht auch die Entwicklung der Theorie des „Neuen Sehens". Die Photographie wird endgültig zu einem eigenständigen und äußerst vielseitigen Medium, indem sie sich von lange richtungsweisend gewesenen Vorstellungen löst. Durch Pop Art, Happening und Concept Art wird die Photographie in die Kunst der sechziger und siebziger Jahre konzeptionell hineingenommen.

Ausgehend von der erwähnten Grundprämisse beschreibt dieses Buch in knappen Umrissen die Geschichte der Photographie neu, um überblicksartig die Stationen und Zusammenhänge der konventionellen und konzeptionellen Photographie aufzuzeigen.

Auf der Basis seiner neun Thesen und mit Hilfe sorgfältiger Begriffsdefinitionen nimmt der Autor im letzten (10.) Kapitel zu aktuellen Fragen Stellung, wobei er gleichzeitig die vorhergegangenen Thesen einer Erprobung auf Brauchbarkeit unterzieht. Die Arbeit ist somit auch ein wichtiger Beitrag zur gegenwärtigen Theoriediskussion.

*E.G.*

*Klaus Wehmeier:* Die Geschichte des ZDF Teil 1. Entstehung und Entwicklung 1961 - 1966. Mainz 1979 (Verlag v. Hase u. Koehler) 327 Seiten.

Es war eine geschickte Verlagsdisposition, diese Arbeit des jungen Münsteraner Wissenschaftlers in der zeitlichen Nähe des Buches von Karl Holzamer herauszubringen, weil sich beide denkbar gut ergänzen: dort die sehr persönliche, behutsame und selbstverständlich egozentrische Schilderung und hier eine knallharte und umfassende Dokumentation der Jahre 1961–1966 (einschl. Vorgeschichte ab 1957). Der Jahre des administrativ-politischen Ringens also um die Gestaltung eines zweiten Fernsehprogramms, des „Freien Fernsehens" durch die Regierung Adenauer und schließlich des Starts und der ersten Sendejahre des ZDF.

Wer sich umfassend und präzise über diese Jahre informieren möchte, der hat hier eine großartige Quelle, die auch weniger bekann-



https://doi.org/10.5771/0010-3497-1980-2-185, am 20.06.2024, 08:06:03
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

te Ereignisse und deutliche, stets auf belegten Tatsachen beruhende Kommentare des Verfassers bietet.

Er räumt etwa harmlose oder gar falsche Darstellungen beiseite, wonach die Besetzung der Spitzenpositionen im ZDF – und nicht nur dieser – ohne parteipolitische Strickmuster vor sich gegangen sei, und er bescheinigt den damaligen Ministerpräsidenten, den 11 Gründungsvätern des ZDF, fehlende Fachеinsicht, weil sie entgegen den Bedenken der Fachleute den Start eines nationalen Fernsehprogramms nach einer Vorbereitungszeit von nur 3 Monaten gebieterisch verlangten, selbst aber kostbare Zeit im Kampf um die Sicherung des eigenen politischen Einflusses verstreichen ließen. (Wobei Holzamer für seine Intendantenkandidatur diesen nicht möglichen Schnellstart vermutlich zugesagt hatte, unstrittig aber – nach Wehmeier – dem Verwaltungsrat noch Ende April 1962 versicherte, die Sendungen am 1.7. mit Hilfe der ARD aufnehmen zu können.)

Das erwies sich selbstverständlich als unmöglich, die Ministerpräsidenten verlangten dann den 1.10. als Startdatum, das ebenso nicht zu erreichen war (technische Ausstattung, Kündigungsfristen der anzuwerbenden Angestellten, Training), und endlich wurde ein realistischer Termin genannt, der immer noch Weltrekord bedeutete: 1.4.63.

Dieses chaotische Hin und Her um den Sendetermin des ZDF wird von Wehmeier ausführlich dokumentiert, und es ist über nostalgische Erinnerungen hinaus selbstverständlich historisch wichtig, weil es für Gegenwart und Zukunft für Gesetzgebung und Praxis – neben vielen anderen Beispielen – Lehren erlaubt. Die Erfahrungen lehren, daß ein etwas späterer, aber dafür sorgfältig geplanter Beginn (Personalauswahl!) nach kurzer Zeit vergessen ist und daß die Praktiker den natürlich nicht sachkundigen Gesetzesmachern in Legislative und Exekutive deutlich und furchtlos – einfach demokratisch – ihre Erfahrungen und Forderungen nennen müssen. Nach dem Kriege mußten in den meisten westdeutschen Funkhäusern, wegen der Vergangenheit, Laien beginnen. Heute gibt es hierzulande fast 40jährige Erfahrungen, die man nutzen sollte.

Historisch wichtig ist auch der Nachweis des Autors, daß nach dem Verfassungsgericht – Verbot eines Senders nach Bundesrecht („Freies Fernsehen") alle Länder und Parteien für ein zweites, selbständiges Fernsehprogramm waren, wenn die SPD-Länder anfangs auch zu einer engeren Nähe zur ARD tendierten. (Sie wurden für die absolute, sinnvolle Selbständigkeit des ZDF anderweitig entschädigt.)

Aber auch der interne Aufbau des ZDF bis zu den ersten Programmkonzeptionen wird in einer so ausführlichen Weise und mit z.T. unüblichen Recherchen beschrieben (berufliche Herkunft der leitenden Angestellten), daß es sich spannend wie ein Krimi liest und doch solide Dokumentation und ein Nachschlagewerk über das ZDF und seine Zeit ist.

Daß einige Ungenauigkeiten und Unrichtigkeiten bei der Fülle des Gebotenen nicht zu vermeiden waren, ist nur natürlich. Die Zweiteilung der Programmdirektionen begann z.B. nicht im ZDF, sondern hatte, selbstverständlich aus Gründen des parteipolitischen Proporzes, Vorbilder im Deutschlandfunk und im Saarländischen Rundfunk.

Der Rezensent dieses Buches ist einige Jahre länger im deutschen Rundfunk tätig, als der Autor Lebensjahre zählt; aber er hat über ähnliche Probleme selten eine derart gelungene Fleißarbeit gesehen, die alle Archive, Publikationen, Zeitungsausschnitte und wohl auch Gespräche mit Beteiligten genutzt hat. Es ist aber mehr als eine Fleißarbeit, denn der Autor läßt erkennen, daß er sich in die Materie hineingearbeitet hat, um sie gekonnt zu ordnen und auch – zurückhaltend, aber unmißverständlich – zu kommentieren.

Ich freue mich für die deutsche Rundfunkpolitik und -publizistik auf den Band 2 und gern auch auf die nächsten Bände, die dann nicht mehr vom ZDF, sondern von der in Bewegung geratenen deutschen Rundfunkszene handeln sollten.

Anmerkung: Der Begriff Rundfunk beinhaltet Hörfunk und Fernsehen, und die Bezeichnung „Anstalt", juristisch wohl unvermeidlich, inzwischen aber leider in den deutschen allgemeinen Sprachschatz eingeführt, wurde bewußt nicht verwendet.

*W. Dietrich*



https://doi.org/10.5771/0010-3497-1980-2-185, am 20.06.2024, 08:06:03
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

*Zentralstelle Medien der Deutschen Bischofskonferenz – Katholische Akademie Stuttgart (Hrsg.):* Ethik und Kommunikation. Telekommunikation – ein Fortschritt für den Menschen? Hohenheimer Medientage 1979. Stuttgart 1979. 87 Seiten.

Die Kirchen gehören zu den Kräften, die dankenswerterweise diejenigen Aspekte der modernen Kommunikationstechnologien im Auge behalten und ins öffentliche Gespräch einbringen, die sonst zu kurz kommen: Dazu gehört die Frage nach den ethischen Kriterien, die beim Für und Wider der neuen Technologien, insbesondere im Bereich der Massenkommunikation, zu berücksichtigen sind. Die Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart in Stuttgart-Hohenheim griff also ein wichtiges Thema auf, als sie zum ersten Mal die „Hohenheimer Medientage" veranstaltete. Die vorliegende Dokumentation umfaßt alle Vorträge dieser Tage, die zugleich kleine Jahrestagung der katholischen Rundfunkarbeit in Deutschland waren (27.–29.6.1979). Dazu gehören im einzelnen: Die richtungsweisende Ansprache des „Medienbischofs" Georg Moser; die Ansprache bei der Eröffnung von Weihbischof Karl-August Siegel; die Einführung in die neuen Kommunikationssysteme unter technischem Aspekt von Professor Wolfgang Kaiser, Stuttgart; die Darstellung der gesellschaftlichen Funktionen technisch vermittelter Kommunikation von Gerhard Maletzke vom Medienreferat des Süddeutschen Rundfunks. Will Teichert vom Hans-Bredow-Institut referierte unter dem Thema „Gestörte Kommunikation durch elektronische Medien?" über das Verhältnis zwischen personaler und medialer Kommunikation; Professor Alfons Auer trug unter dem Titel „Verantwortete Vermittlung" Bausteine einer medialen Ethik zusammen, und Professor Hans Bausch, Intendant des Süddeutschen Rundfunks, machte in seinem Referat „Neue Medien und die Zukunft des Rundfunks" seinen Vorschlag, eine Art „Royal Commission" von Bund und Ländern damit zu beauftragen, die gesamte Kommunikationslandschaft der Bundesrepublik ins Auge zu nehmen und entsprechende Empfehlungen zu unterbreiten, etwa wie es die sogenannte „KTK" (Kommission für den Ausbau des technischen Kommunikationssystems) vor einigen Jahren für diesen Bereich getan hat. Ein Impuls aus der Katholischen Akademie, der seine Wirkung getan hat und bei der letzten Besprechung zwischen dem Bundeskanzler und der Ministerpräsidentenkonferenz am 28/29.2. 1980 auf dem Tisch lag in einem Papier der Rundfunkkommission der Länder – nachdem das Land Baden-Württemberg bereits eine solche Kommission eingesetzt hat, deren Arbeit im Februar 1980 begann, und auf deren Ergebnisse man gespannt sein darf.

*W. Wunden*

## KURZBESPRECHUNUGEN

*Günther Ashauer (Hrsg.):* Audiovisuelle Medien. Handbuch für Schule und Weiterbildung. Bonn 1980. (Ferd. Dümmlers Verlag). 480 Seiten.

Angeregt wurde das Handbuch von der Landeszentrale für politische Bildung Nordrhein-Westfalen und von dem Professor für Wirtschaftswissenschaft und Didaktik des Wirtschaftslebens der Pädagogischen Hochschule Rheinland, Abt. Köln, herausgegeben. 38 zum Teil renommierte Autoren haben ein praktisches Kompendium verfaßt mit überwiegend mediendidaktischer Zielsetzung. Ausgehend von einer eher zurückhaltenden Beurteilung der Rolle, die audiovisuelle Medien im Lernprozeß spielen können, skizzieren sie Technik und Didaktik der Medien in den verschiedenen Lern- und Bildungsfeldern. Auch Rechtsfragen werden erörtert. Der letzte Teil des Buches enthält eine nützliche alphabetische Übersicht über AV-Begriffe, eine Zusammenstellung der wichtigsten AV-Institutionen der Bundesrepublik und eine kommentierte Literaturübersicht, die die Literaturangaben am Ende eines jeden Beitrages um einschlägige Buchveröffentlichungen ergänzt. Das Sachwortregister erleichtert das Nachschlagen und den Einstieg nach dem jeweiligen Interesse.



https://doi.org/10.5771/0010-3497-1980-2-185, am 20.06.2024, 08:06:03
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

Einen besonderen Hinweis verdient der Abschnitt von F. W. Hymmen über „Kabelfernsehen", da gerade in diesem Bereich bei Medienpädagogen Informationslücken bestehen.

*W. Wunden*

*J. Aufermann, H. Bohrmann, W. B. Ley und E. Löckenhoff (Hrsg.):* Claus Eurich: Politische Meinungsführer. Theoretische Konzeptionen umd empirische Analyse der Bedingungen persönlicher Einflußnahme im Kommunikationsprozeß. München 1976 (Verlag Dokumentation, Reihe „Kommunikation und Politik", Band 9). 320 Seiten.

Die publizistische Rolle des Meinungsführers wird hier neuerlich zum Gegenstand einer sehr gründlichen Untersuchung gemacht. Zwei Fragen beherrschen die Studie: Erstens, welche Inhalte werden über Meinungsführer vermittelt; zweitens, in welchem Umfang bewertet und deutet ein Meinungsführer die von ihm übermittelten Aussagen. Zugleich verarbeitet die vorliegende Untersuchung in verdienstvoller Weise die bisherige Forschung. Wertvoll sind auch die methodologischen Überlegungen, die helfen, die alten Fragen aller Kommunikationsforschungen nach den Geführten und vor allen Dingen nach den Meinungsführern der Meinungsführer neu zu formulieren. Beeindruckend ist die Fülle empirischer Befunde, die nahelegt, nicht länger von „Meinungsführerschaft", sondern vielmehr von publizistischer Beeinflussung oder von kommunikativem Einfluß zu sprechen. Sie verdeutlichen recht anschaulich die Fähigkeiten von Personen, die Meinungen, Einstellungen und Verhaltungsweise anderer Personen informell zu beeinflussen vermögen. Die Befunde legen den Schluß nahe, daß die Einzelperson innerhalb der Kleingruppe, in der sie lebt, beobachtet werden sollte. Die Einsichten über Einflußprozesse in der Kleingruppe und die Bedeutung der Kleingruppensituation selbst für die Entscheidungen der Gruppenmitglieder haben ja nicht zuletzt unser Wissen über politisches Handeln allgemein und über Wählerverhalten im besonderen bereichert. Der hohe Stellenwert der Kleingruppe wird durch diese Untersuchung aufs neue bewiesen: eine wertvolle Lektüre nicht nur für Wissenschaftler, sondern auch für den journalistischen Praktiker – und für den Politiker!

*G. Deussen*

*Beryl L. Bellman & Benetta Jules-Rosette:* A Paradigma for Looking: Cross-Cultural Research with Visual Media. Norwood, New Jersey 1977 (Ablex Publishing Corp.). 211 Seiten.

Zur Perzeption etwa des modernen photographischen Bildes durch einfache afrikanische Menschen gibt es nur sehr wenige und ungenügende Studien. Wie versteht ein Mensch „aus dem Busch" etwa eine Photographie? Wie es scheint, muß er zum Verständnis solcher Bilder eine eigene Lese- und Verständnisfähigkeit entwickeln, die nicht vorgegeben ist. Von dieser Voraussetzung wird in der vorliegenden Studie nicht gesprochen. Der Ansatz setzt sie (und einiges andere) voraus: Man gibt einfachen Menschen an der Grenze Liberias und einer afrikanisch-christlichen Sektengruppe bei Lusaka (Sambia) Video- und Filmkameras in die Hand, um dann zu beobachten, was sie wie filmen. Dadurch glaubt man, feststellen zu können, wie diese einheimischen Menschen innerhalb ihres Stammes- und Lebensbereichs die Wirklichkeit sehen. Da sie die Vorgänge innerhalb ihres Stammes und ihrer Gemeinschaft sowohl im Inhalt als auch im Ablauf kennen, können sie sich besser – so die Verfasser – von vornherein auf den Inhalt konzentrieren und entsprechend ihrem eigenen Verständnis zur rechten Zeit „schießen". Vorausgesetzt wird hier von den Forschern, daß der Informant aus dem Dorf, der die Kamera benutzt, mit ihrer Technik so vertraut ist, daß er sich tatsächlich auf den Inhalt des zu filmenden Geschehens konzentriert. Aber wie lange dauert tatsächlich hier die „Faszination der Technik" für Menschen, die sie vorher nicht gekannt haben? Weiter wird man fragen müssen, ob es für solche Forschungen tatsächlich eine universelle Filmgrammatik gibt, die doch wohl vorausgesetzt wird . . . Zwar werden die Forschungen und ihre Ergebnisse ausführlich beschrieben, aber mit dem Ansatz dieser Studien kann man sich wohl nicht so leicht befreunden.

*F.-J. E.*



https://doi.org/10.5771/0010-3497-1980-2-185, am 20.06.2024, 08:06:03
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

*Günter Gorschenek (Hrsg.):* Katholiken und ihre Kirche in der Bundesrepublik Deutschland. München–Wien 1976 (Günter Olzog-Verlag. Geschichte und Staat, Band 200–202). 368 Seiten.

*Hans-Wolfgang Hessler (Hrsg.):* Protestanten und ihre Kirche in der Bundesrepublik Deutschland. München–Wien 1976 (Günter Olzog-Verlag. Geschichte und Staat, Band 203–205). 373 Seiten.

In diesen Bänden (als Kassette erschienen) werden die beiden großen christlichen Religionsgemeinschaften von ihrer theologischen Fundierung über deren Geschichte, ihr Wirken in Staat, Gesellschaft, Kultur und in der Welt bis hin zu Fragen der Organisation der kirchlichen Bildungs- und Sozialarbeit und ihrer Statistik präsentiert.

Die Kirchen können heute wieder – nach entbehrungsreichen Jahren des kirchlichen und religiösen Desinteresses mit alarmierend vielen Kirchenaustritten – ein wachsendes Interesse an ihren Tätigkeiten und Aussagen registrieren. Im großen und ganzen lief hier die Entwicklung in beiden Kirchen parallel. Die vorliegenden Bände mit ihren zahlreichen sachkundigen Autoren kommen der gestiegenen Nachfrage nach kirchlichen Aktivitäten in Glaube, Staat und Gesellschaft entgegen und zeichnen ein informatives Bild ihres aktuellen Wirkens. Die übersichtliche Gliederung nach Sachproblemen verhilft auch dem eiligen Leser zu einer guten Übersicht in den verschiedenen Problembereichen.

Auch das Verhältnis der Kirchen zur Publizistik wird in einer informativen und problemorientierten Übersicht kurz behandelt.

*G. Deussen*

*Oswald von Nell-Breuning:* Soziale Sicherheit? Zu Grundfragen der Sozialordnung aus christlicher Verantwortung. Freiburg 1979 (Herder). 294 Seiten.

Diese Sammlung von 28 Beiträgen des bekannten Nestors der katholischen Soziallehre ist ein hilfreiches Handbuch für jeden Publizisten, der sich aus christlicher Verantwortung mit den Grundsätzen der Sozialordnung beschäftigt und auseinandersetzt. Dabei dürften zum Stellenwert der Publizistik in der Gesellschaft die Überlegungen zur Grundwertediskussion besonderes Gewicht haben. Im übrigen könnte nach Nell-Breuning die „über eine so umfangreiche und auflagenhohe Presse ... verfügende katholische Kirche" bei der Entwicklung echter Toleranz „eine gewaltige Erziehungsarbeit leisten, indem sie diese Presse in den Dienst dieser im besten Sinne politischen Erziehungsaufgabe stellt". (S. 142).

*K. A.*

*Wolfgang R. Langenbucher (Hrsg.):* Politik und Kommunikation. Über die öffentliche Meinungsbildung. München, Zürich 1979 (Verlag R. Piper & Co., Reihe „Piper Sozialwissenschaft" Bd. 40). 262 Seiten.

Ein Lesebuch mehr, bewußt anknüpfend an Langenbuchers „Zur Theorie der politischen Kommunikation" von 1975 (Piper Sozialwissenschaft 22, vgl. die Besprechung in dieser Zeitschrift 9. Jg. 1976, S. 285). Für Seminarzwecke ist es praktisch, über solche Aufsatzsammlungen verfügen zu können. Ob sie existenziell notwendig sind in einer Zeit, da es sehr schwer ist, einen Verleger für die Produktion eines Buches mit ganz neuem Inhalt zu gewinnen, das darf gefragt werden. Autoren: H. Oberreuter, H. Schatz, F. Böckelmann, W. A. Mahle, G. Nahr, P. Radunski, F. Ronneburger, W. Hoffmann-Riem, C. Mast, W. Ruhland, P. Nissen, W. Menningen, K. Lenk, P. Lerche und – an erster Stelle – N. Luhmann mit (der Leser darf dreimal raten) der „Öffentlichen Meinung" von 1970, einem gewiß vorzüglichen Aufsatz, den wir aber schon an verschiedenen Stellen und auch in Langenbuchers erstem Lesebuch von 1974 finden können.

*S. C.*



https://doi.org/10.5771/0010-3497-1980-2-185, am 20.06.2024, 08:06:03
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

*Manfred Rühl:* Die Zeitungsredaktion als organisiertes soziales System. Überarbeitete und erweiterte zweite Auflage. Freiburg/Schweiz 1979 (Universitätsverlag, Reihe „Arbeiten aus dem Institut für Journalistik und Kommunikationswissenschaft der Universität Freiburg/Schweiz" Bd. 14). 317 Seiten.

Endlich! Rühls „Zeitungsredaktion" (ursprünglich 1969 im Bertelsmann Universitätsverlag, vgl. die Besprechung der 1. Aufl. in dieser Zeitschrift 2. Jg. 1969, S. 284) ist wieder greifbar. Es handelt sich um eines der handfestesten Bücher über Zeitungswirklichkeit in wissenschaftlicher Durchdringung - um ein Buch, das man Studenten und Neugierigen immer wieder und auch journalistischen Praktikern mit gutem Gewissen in die Hand empfehlen kann. Der Autor hat sich mit der Überarbeitung viel Mühe gemacht. Ihm und dem rührigen Herausgeber der Freiburger Reihe, Florian Fleck, muß gedankt werden.

M. S.

## BUCH–HINWEISE

In den letzten zehn Jahren ist die Zahl der Veröffentlichungen im Bereich der Publizistik- und Kommunikationswissenschaft ganz ungewöhnlich stark angewachsen. Kaum noch eine Fachzeitschrift, sei es im deutschsprachigen Raum, sei es in anderen Ländern, kann mit den Besprechungen neuer Literatur auf dem laufenden bleiben. Die Redaktion von COMMUNICATIO SOCIALIS ist zwar nach wie vor bemüht, die Fülle der neuen Bücher sorgfältig im Auge zu behalten, - sie wird jedoch, jedenfalls bei ausführlicheren Rezensionen, das Augenmerk stärker als bisher auf Fachthematik im engeren Sinne richten müssen, auf Veröffentlichungen also, die sich mit Publizitik im Umfeld von oder in Beziehung auf „Kirche und Welt", Religion und Gesellschaft, Kommunikation und Ent-wicklung bewegen. Bei strenger Einschränkung würde freilich dem Leser manches Wichtige entgehen. deshalb unternehmen wir hier erstmalig den Versuch, in knappster Form auf wichtige Publikationen hinzuweisen. Die Hinweise sind grob nach Sachgebieten geordnet. Die Zweckmäßigkeit der Ordnung wird noch zu erproben sein.

M. S.

### Allgemeine Publizistik

*Jane T. Bertrand:* Communications pretesting. Media Monograph 6. Chicago 1978 (Communication Laboratory, Community and Familiy Study Center, University o Chicago). 144 Seiten - Handbuch für die Gestaltung von Testversuchen mit verschiedenen Medien. Das Buch gründet auf zweijährigen Erfahrungen des Kommunikationslaboratoriums des „Community and Family Study Center" in verschiedenen lateinamerikanischen Ländern.

*Heinz-Dietrich Fischer (Hrsg.):* Spektrum der Kommunikationsberufe. Zwölf Konkretisierungen zu publizistischen Tätigkeitsfeldern in de Bundesrepublik Deutschland. Köln 1979 (Deutscher Ärzte Verlag). 300 Seiten. - Ein längst fälliger und dazu gründlicher Überblick über das breite Feld der „Kommunikationsberufe". Merke: Wer Kommunikationswissenschaft studiert, will nicht unbedingt Journalist werden.

*Ralf Lisch und Jürgen Kriz:* Grundlagen und Modelle der Inhaltsanalyse. Bestandsaufnahme und Kritik. Reinbek 1978 (Rowohlt Taschenbuch Verlag, Reihe rororo studium 117). 217 Seiten. - Die Inhaltsanalyse, einst eher handwerkliche Technik, dann Methode, wird zur Wissenschaft für sich. Zu viel Kritik an anderen zu anspruchsvolle Sprache. Aber für Analysen-Macher unabdingbar.

*Presse- und Informationsamt der Bundesregierung* (Bearbeitung: *Walter J. Schütz*): Kommunikationspolitische und kommunikationswissenschaftliche Forschungsprojekte der Bunesregierung (1974-1978). Eine Übersicht über wichtige Ergebnisse. Bonn 1978 (Presse- und Informationsamt). 460 Seiten. - Zum zweiten Mal (erstmalig 1974) erscheint dieser nützliche Überblick, aus dem man erfäht, daß die deutsche Bundesregierung sich die Kommunikationsforschung sehr wohl angelegen sein läßt: 43 meist größere und wohlgeförderte Projekte.



https://doi.org/10.5771/0010-3497-1980-2-185, am 20.06.2024, 08:06:03
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

*Dieter Prokop:* Faszination und Langeweile. Die populären Medien. Stuttgart 1979 (Ferdinand Enke Verlag). 212 Seiten. - Es geht um „Produkte der Massenkultur": Fernsehen, Comics, Radio, Illustrierte. Sehr bunte Mischung („zu wenig Frauen in gehobenen Berufen?"), anspruchsvolle Sprache, anregendes Stichwort „Fernsehbedürftigkeit".

*Unesco (Hrsg.):* Getting the message across. An inquiry into the successes and failures of cross-cultural communication in the contemporary world. Paris 1975 (The Unesco Press). 214 Seiten. - Acht Beiträge von zwei Unesco-Konferenzen zur interkulturellen Kommunikation sind in diesem Band zusammengefaßt. Der Titel der Sammlng entspricht in seinem Kommunikationskonzept nicht unbedingt der Verständnisgrundlage der Autoren der einzelnen Beiträge.

## Presse

*Hans Bessermann:* Der Fall Günter Wallraff. Mainz 1979 (v. Hase & Koheler Verlag). 176 Seiten. - Gegenangriff gegen die zweifellos fragwürdigen Methoden des Schriftstellers und „Bild"-intimfeindes Wallraff. Aber weder er noch Bessermann konnten bessern, was der „Bild"-Zeitung an meisten fehlt: Anstand.

*Maximilian Gottschlich* und *Fritz Karmasin:* Beruf Journalist. Eine Imageanalyse - Bevölkerung, Politiker, Journalisten urteilen. Wien o.J. (1979, Institut für Publizistik und Kommunikationswissenschaft der Universität Wien, Schriftenreihe für angewandte Kommunikationsforschung, Bd. 1). 185 plus nichtgezählte Anhangseiten. - Österreichs Journalisten wird eher geringe gesellchaftliche Wertschätzung entgegengebracht. Ihr Bild ist zwiespältig, zugleich negativ und positiv geladen.

*Walter Hömberg (Hrsg):* Journalistenausbildung. Modelle, Erfahrungen, Analysen. München 1978 (Verlag Ölschläger, Schriftenreihe der Deutschen Gesellschaft für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft, Bd. 1). 245 Seiten. - Sorgfältig editierter Sammelband, wobei etwa die Hälfte der Beiträge auf der Salzburger Arbeitstagung der Deutschen Gesellschaft für Publizistik (1976) beruht. Es fehlt ein kompetenter Beitrag zum damals freilich noch nicht ganz spruchreifen österreichischen „Kuratorium für Journalistenausbildung".

*Nihon Shinbun Kyokai (Hrsg.):* The Japanese Press 1979 - Tokyo 1979 (Nihon Shinbun Kyokai) 160 Seiten. - Jahrbuch mit Berichten über Entwicklungen in der japanischen Presse mit einem Verzeichnis der japanischen Zeitungen, Nachrichtenagenturen, Rundfunkstationen und Korrespondenten. Herausgeber des jährlich seit 1949 erscheinenden Buches ist der japanische Zeitungsverlegerverband.

*Michael Andreas Schmidt:* Tagesberichterstattung in Zeitung und Fernsehen. Untersuchung zur Komplementarität konkurrierender Medien. Berlin 1977 (Verlag Volker Spiess, Reihe „Hochschul-Skripten" Bd. Medien 3). 232 Seiten. - Eine recht trockene Analyse, die abrupt mit dem Tabellenanhang endet. Der nur nachschlagende Leser hat es schwer.

## Hör- und Sehfunk

*Eduardo Contreras, James Larson, John K. Mayo, Pete Spain:* Cross-cultural broadcasting. Paris 1976 (The Unesco Press, Reports and Papers on Mass Communication No. 77). 49 Seiten. - Welche Folgerungen ergeben sich aus den wachsenden Möglichkeiten des grenzüberschreitenden Rundfunks in kultureller, linguistischer, psychologischer und politischer Hinsicht?

*Gerhard Maletzke:* Gesellschaftspolitische Aspekte des Kabelfernsehens. Sozialwissenschaftliche Materialien zur Entschließung des Rundfunkrates des Süddeutschen Rundfunks zum Kabelfernsehen vom 19. Januar 1979. Stuttgart 1979 (Süddeutscher Rundfunk, Reihe „Südfunk-Hefte" 2). 52 Seiten. - Maletzke fürchtet, daß von der Einführung des Kabelfernsehens nicht nur Gutes zu erwarten ist.

*Terry D. Peigh, Martin J. Maloney, Robert C. Higgins, Donald J. Bogue:* The use of Radio in Social Development. Media Monograph 5, Chicago 1979 (Communication Laboratory, Community and Family Study Center, The University of Chicago). 172 Seiten - Ein



https://doi.org/10.5771/0010-3497-1980-2-185, am 20.06.2024, 08:06:03
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

Handbuch für die praktische Hörfunkarbeit. Verschiedene Sendeformen werden für den Entwicklungseinsatz vor allem im Gesundheitswesen dargestellt. Ein Buch für die Praxis.

### Film

*Andreas Fuglesang (Hrsg.):* Filmmaking in developing Countries 1: The Uppsala workshop. Uppsala 1975 (The Dag Hammarskjöld Foundation). 124 Seiten. - Äußerst anregender Bericht über eine Arbeitskonferenz. Dabei geht es weniger um Hardware als viel mehr darum, durch Fragen und Erfahrungen zu frischem Nachdenken anzuregen: Nicht jeder Film ist ein „participatory program". Unter welchen Voraussetzungen erfüllt ein Film diese für echte Entwicklung entscheidende Rolle? Der Herausgeber des gut illustrierten und gestalteten Buches ist einer der erfahrensten Fachleute auf diesem Gebiet, vor allem in Afrika.

### Sonstige Gebiete

*Loretta J. Atienza:* VTR workshop: small format video. Monographs on communication technology and utilization. Paris 1977 (Unesco). 114 Seiten. - Illustriertes Handbuch über die Arbeitsweise und den Einsatz von tragbaren Viertel-Zoll-Videogeräten (VTR). Die Veröffentlichung beruht auf Feldversuchen in philippinischen Dörfern.

*Giso Deussen:* Wahrheit und öffentliche Meinung. Köln 1979 (Katholische Soziallehre in Text und Kommentar, Heft 12). 48 Seiten. - Umfassende Darstellung der kirchlichen Lehräußerungen zum Thema. Insbesondere Papst Paul VI. hat eine umfangreiche Literatur über die Zuordnung von Wahrheit und Freiheit der Information vorgelegt. Besonders eindrucksvoll sind seine Gedanken über eine Spiritualität des Journalisten, des „Dieners an der Wahrheit".

*Wolfgang Friedrich:* Erkenntnisse und Methoden Interner Public Relations. Praktische Ansätze in mittelständischen Unternehmen. Nürnberg 1979 (Verlag der Nürnberger Forschungsvereinigung, Reihe „Nürnberger Forschungsberichte" Bd. 14). 333 und XXX Seiten. - Interne PR richten sich an die innerbetriebliche Öffentlichkeit. Das Nürnberger Kommunikationsinstitut (F. Ronneberger) entwickelt einen Schwerpunkt PR.

*Heinrich Sprenger (Hrsg.):* Reden der deutschen Bundespräsidenten Heuss, Lübke, Heinemann, Scheel. Eingeleitet von Dolf Sternberger, München 1979 (Cbarl Hanser Verlag). 300 Seiten. - Eine nützliche und handliche Dokumentation. Geschrieben lesen sich die Reden eigentlich alle besser, als seinerzeit nach dem Hören die oft bissige Kritik wahrhaben wollte. Heuss war der beste.

## ZEITSCHRIFTENHINWEISE

### Allgemeine Publizistik

*„Oekumene en massamedia",* Sondernummer von: „Kosmos + Oekumene", maandblad gewijd aan het samenleven in kerk en wereld, - 13:1979, Heft 6, S. 166-195, mit Beiträgen von: *C.J. Hamelink:* Oekumene en internationale communicatie (siehe Bericht in dieser Ausgabe von CS); *M. Huybregts:* Kerken hebben lage kijkcijfes; *G. Kristel:* Kerken en delen, zijn wat niet kan, doen wat ondenkbaar ist; *H. Biersteker:* Teruslag in oekumene, ook bij de media; *C.G.F. Braun:* Oekumene in het Nederlandse omroepbestel. Een goeddeels onvervulde opdracht; *J.D. te Winkel:* Geloof door lectuur; *J. van Lin:* Wereldzendingsconferentie Melbourne 1980. Redaktion: Dr. A. van de Weijer, Noordermarkt 26, NL-1015 MZ Amsterdam.

### Presse

*Günter Virt:* Bausteine einer Ethik für Journalisten, in „Theologisch-praktische Quartalsschrift", Linz 1/1980, S. 51-57.

### Hörfunk

*Gerhard Schmidtchen:* Ist Verkündigung im Hörfunk möglich? Kirchliche Sendungen und die religiösen Motive der Hörer. In: „Publizistik", 24:1979, Heft 4, S. 511-521.



https://doi.org/10.5771/0010-3497-1980-2-185, am 20.06.2024, 08:06:03
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

*Dieter Stolte:* Der Programmauftrag des Rundfunks, in : Stimmen der Zeitß München 2/1980, S. 75–77.

## Fernsehen

*Georg Betz:* Wieviel Fernsehen braucht der Mensch? Zum Verhältnis von medialer und personaler Kommunikation, in „Herder-Korrespondenz", Freiburg, 12/1979, S. 598–603.

*Georg Betz:* Fernsehprogramme und Lebensqualität, in: „Die neue Ordnung", Paderborn, 6/1979, S. 401/411.

*Norbert Schneider:* Eine Welt, wie die Werbung sie will. Wenn Fernsehprogramme dem Geist des Marktes folgen, in: „Lutherische Monatshefte", Hamburg, 2/1980, S. 90–92.

*Bearbeitet von Bernhard Scholz (Freiburg)*



https://doi.org/10.5771/0010-3497-1980-2-185, am 20.06.2024, 08:06:04
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb